

PORTAL IM PROFIL

Publiziert in: *Krienser Ansichten, fotografiert von Heinz Schwarz*, Hilar Stadler (hrsg.) Museum Bellpark, Kriens Juni 2000

Um ins Quartier meiner Kindheit zu gelangen, passiere ich diesen Tunnel, biege kurz nach dem Ausgang rechts ab, dann wieder rechts. Auch die Fahrt ins Gebirge oder weiter nach Süden führt durch dieses Portal. Mit ihm beginnt jeweils die Entspannung, denn durch die dunkle Passage unter dem Sonnenberg verlässt man das Mittelland, dessen zerstreute und betriebsame Agglomerationen. Und im Schock des Lichtes gewahrt man – als Ausgewanderter immer von neuem – wie sich die Landschaft plötzlich aufrichtet, höher noch als das letzte Mal.

Der Schock wird architektonisch gemildert. Eine licht- und schalldämmende Galerie verlängert die Tunnelrohre über den Abhang hinaus, weitet den Raum erst auf beide Fahrspuren und führt, von zwei knappen Vordächern vermittelt, schliesslich ans Tageslicht. Damit wird undeutlich, wo sich das Portal eigentlich befindet - beim äussersten Betonträger der Galerie, bei der Tafel «Tunnel Sonnenberg», angebracht an gewachsenes Terrain oder bei den nach innen versetzten Toren. Diese sind, kaum sichtbar für Reisende, in die Seitenwand eingelassen und verwandeln den Tunnel in einen Schutzraum für Stadtbürger. Nach Norden fahrend, erlebt man förmlich die etymologische Entwicklung des Begriffes "Portal" als funktionale Architektur: «aus mlat. portale 'Vorhalle', zu portalis 'zum Tor gehörig', zu lat. porta 'Tor, Stadttor, Zugang'».

In welche Richtung man immer unterwegs ist, ob man flieht oder zurückkehrt, der Tunnel akzentuiert einen landschaftlichen Wechsel. Erstaunlich, dass ausgerechnet hier der Bau der Schweizer Autobahn begann. Denn abgesehen von der entmutigenden Aussicht auf das unwegsame Gebirge, war der Baugrund zu beweglich für das Strassenbett, waren die Ansässigen der Beschleunigung eher abgeneigt. Anfänglich dürften es vorwiegend Städter gewesen sein, die sich die neue Erfahrung der Landschaft leisteten. Auch die erste Erweiterung Richtung Lopper und Stansstad lässt sich als touristische Erschliessung deuten, zumal die Fahrzeuge jener Landbewohner, die allenfalls des Anschlusses bedurften, auf der neuen Strasse ohnehin nicht zugelassen waren. Erst Mitte der siebziger Jahre schliesslich wurde der Sonnenberg durchstochen und die Verbindung nach Emmen eröffnet; in der Folge verdichtete sich der Verkehr zum steten Rauschen. Heute fährt man nicht mehr "aufs Land" und die Autobahn hat keinen Anfang mehr.

All dies ist auf der Fotografie nicht zu sehen. Weder Verkehr noch geschwungene Fahrbahnen, weder persönliche noch gemeine Geschichten. Zu sehen ist das Portal im Profil, genauer der Eingang zur Galerie mit den beiden lamellenbestückten Vordächern, genauer noch: ein Ausschnitt davon. Der vorderste Betonträger berührt die oszillierende Silhouette des mächtigen Lagerhauses hinten. Dadurch wird die Bildtiefe fast aufgehoben, zugunsten einer einfachen Komposition. Verschiedene Strukturen fügen sich zu Flächen; Gegenstand und Bedeutung treten zurück. Allein, dass der Fotograf nicht einen stilleren Ort vorzog, macht das Bild verdächtig – man weiss hier geschah etwas.